

Körperkultur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Blutserum?) verwendet. Um die Farben nicht immer erst anreiben zu müssen, stellte man später fertige Tinte her und band das Tintenfass an den Behälter für die calami. — Die Papyrusrollen wurden in Krügen aus Holz oder Ton aufbewahrt.

Der weitaus grösste Teil der aufgefundenen Papyrusrollen stammt von Ausgrabungen in Aegypten. Trotzdem die griechisch-römische und frühmittelalterliche Kulturwelt den Papyrus als Schriftträger verwendete, sind im Abendland doch recht wenig Papyrusfunde zu verzeichnen. Auch in Aegypten hat sich der Papyrus nur in jenen Bodenschichten erhalten, die für das Grundwasser unerreichbar sind, denn Feuchtigkeit zerstört den Papyrus in kurzer Zeit.

Ein grosser Teil der Papyrusfunde wurde in ägyptischen Gräbern, Hausruinen und antiken Kehrlichthäufen gemacht; auch die Papphüllen der Mumien sind z. T. aus Papyrus-Makulatur hergestellt.

Ende der Achtzigerjahre setzten in Aegypten systematische Grabungen durch europäische Gelehrte ein. Die Zahl der entdeckten Papyri ist heute unübersehbar. Die Nationalbibliothek in Wien besitzt 32,400 gesichtete Nummern, die Staatlichen Museen in Berlin gegen 30,000; weitere grosse Sammlungen sind in Oxford (Bodleiana & Queens College), London (Brit. Mu-

seum), Paris (Bibliothèque National), Florenz (Società Italiana), Kairo usw.

Mit der Erforschung der Papyrusfunde beschäftigt sich als eigene Hilfsdisziplin der Altertumswissenschaft die Papyruskunde oder Papyrologie. Durch ihre forschende Tätigkeit gibt sie Einblicke in hochinteressante, kultur- und geistesgeschichtlich eminent wichtige Kulturkreise aus Antike, Spätantike und Frühchristentum. Denn die Papyri sind inhaltlich sehr mannigfaltig, bedeutsam und aufschlussreich; öffentliche und private Urkunden vermitteln lebensvolle Bilder über Religion und Kultus, aus Staatsverwaltung, Steuer- und Bankwesen, Rechtsleben, Bildungswesen, aus dem öffentlichen und privaten Leben. Kurzum, sie geben als wertvolle Zeitdokumente reicher, längst versunkener Kulturen einen unvergesslichen Eindruck von der kulturschöpferischen Kraft antiker Völker. Diese aus dem Sand gegrübelten Dokumente richten aber auch die ernste Mahnung an die modernen Kulturvölker, dass eine noch so hoch entwickelte Kultur keine ewige Garantie für Macht und Bestand ist. Beim Betrachten von Papyrusrollen drängt sich leicht die dunkle Frage auf: Wer gräbt wohl in 4000 Jahren unsere europäischen Bücher und Bibliotheken aus?

Luzern.

Albert Müller.

Körperkultur*

Unter Körperkultur versteht man alle Massnahmen, Gewohnheiten und Einrichtungen, die der Pflege und Uebung des Leibes mit dem Ziel der Gesundheit, der Kraft und der Schönheit, der Ausdrucksfähigkeit und Ausdrucksfreudigkeit, der

* Dieser Aufsatz ist dem „Grossen Herder“ (Band VII) entnommen, dem Nachschlagewerk für Wissen und Leben. (4., völlig neubearbeitete Auflage von Herders Konversationslexikon. 12 Bände und 1 Welt- und Wirtschafts atlas. Lex. 8^o. Freiburg im Breisgau, Herder.)

VII. Band: Konservativ bis Maschinist. Mit vielen Bildern im Text, 30 Rahmenartikeln und 13 Bildertafeln. (VI S., 1696 Sp. Text und 130 Sp. Beilagen: 15 mehrfarbige Stadt- bzw. Planbeilagen, 10 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 12 Schwarzdrucktafeln, 1 mehrfarbige Offsettafel und 4 einfarbige Tiefdrucktafeln; zusammen 1558 Bilder.) 1934. In Halbleder mit Farbschnitt 34.50 M.; in Halbfranz mit Goldschnitt 38 M.

Naturnähe, kurz, der harmonischen Bildung des Körpers dienen: Leibesübungen, Sport, Athletik, Gymnastik, Rhythmik, Tanz, Freiluft- und Freilichtbewegung (in ihren Auswüchsen „Nacktkultur“ genannt), Bad, Massage, Schönheitspflege. Grenzgebiete der Körperkultur sind die Kleidermode, die Lebensreform-, die Wochenendbewegung u. dgl; in der Bodenreform und Siedlungsbewegung münden die Bestrebungen der Körperkultur ein in die einer gesamten neuen Lebenskultur.

Die neuzeitliche Körperkultur ist ein Rückschlag gegen übersteigenden Intellektualismus, gegen Ueberorganisation und Vereinseitigung der menschlichen Arbeit. Sie setzte sich besonders seit dem Aufbruch des Wandervogels durch. Körperkultur ist in ihrem Kern nicht nur Ausdruck eines neuen Körpergefühls, sondern auch ein aus neuer Vermählung von Körper und Seele hervor-

gehendes Ganzheitserlebnis und eine Erziehung des ganzen Menschen vom Körper aus. Wird aller Sport auch mehr durch den Zweck der Körperertüchtigung bestimmt, so fördert er doch, richtig angewandt, Willenskraft, Lebensfreude, frische Haltung, persönlichen Mut, Mässigung der Sinnlichkeit, Opferwillen. Im Rhythmischen kommen schon die im Körper schwingenden feineren Gesetzmässigkeiten zum Ausdruck, verschieden aufgefasst in den einzelnen rhythmischen Schulen.

In volksbiologischer Hinsicht führt Körperkultur zu den Erneuerungsbestrebungen aus der Idee des Volkstums. In den leiblichen Erbträgern erfasst man die Verbindung der Seele mit dem Körper, es öffnet sich der Weg für eine gesunde Eugenik, die Erhaltung und Höherbildung des Volkes vom Blute her, zur Rassenforschung, zu Untersuchungen der Abhängigkeit des Menschen von Landschaft und lebendiger Tradition bis hinein in eine neue Schau von Staat und Nation, mit neuem Sinn für Wehrhaftigkeit, Kameradschaft, Disziplin, Führung, nationale Ehre.

Von der Körperkultur her kam man auch zu künstlerischer Gestaltung. In der Dichtung Hölderlins und Stefan Georges verjüngen sich Rhythmus und Wortgestalt, und M. Piccard sieht das Menschenantlitz von neuem als die Urform der Schönheit in der Ebenbildlichkeit Gottes. Im breiteren Leben entspricht dieser künstlerischen Richtung die Freude an Fahnen, an Feiern, an künstlerischen Aufzügen, an Bekundungen der Gemeinschaftsverbundenheit.

Gefährlich wirkt in der engern Körperkultur der Irrtum Rousseaus von der reinen Natur, der völlig von der Erbsünde und ihrer Folge, der sinnlichen Schwäche, absieht. Auch sonst schlägt die Ueberbetonung des menschlichen Körpers leicht in eine Schwächung des Geistigen um. Die

im Sportleben verbreitete Rekordsucht und Sensationslust widerspricht bereits wirklicher Geistigkeit, nicht erst sittlich-religiösen Grundsätzen. Eine andere Gefahr der Körperkultur besteht darin, dass eine unverbindliche ästhetische Gestaltlehre die strenge Verantwortlichkeit gegenüber der ihrem Wesen nach überkörperlichen metaphysischen Ordnung zu verdrängen sucht („Körperkult“). Nur eine klare Rangordnung der Werte ermöglicht echte Körperkultur, die den Körper zum willigen Diener und zum edlen Gefäss des Geistes machen will.

Der katholische Glaube lehrt, dass der Menschenleib von Gott geschaffen und in der Menschwerdung von Gottes Sohn angenommen wurde, dass er Tempel des Heiligen Geistes ist, bestimmt zur Auferstehung und geheiligt durch das Fleisch und Blut Christi. Darum will die katholische Kirche die Stärkung und Vervollkommnung, aber auch die Heiligung des Körpers. Sie pflegte immer die Verbindung mit der Natur, mit dem Volkstum, mit den Schönen Künsten. Im Heiligtum selber bezieht sie den Körper noch in ihre Liturgie ein. Die Anklagen auf Körperfeindlichkeit des Katholizismus, die besonders Heinrich Heine in neuerer Zeit verbreitete, fallen diesen Feststellungen gegenüber in sich zusammen. Ausnahmen einer falsch verstandenen Ascese oder Sondererscheinungen aus dem Heiligenleben, die nur als eigenartiger, der betreffenden Zeit verständlicher Heroismus der Ascese aufgefasst werden können, dürfen nicht den Massstab für die Haltung der Kirche selbst abgeben. Wenn andererseits die Kirche der neuzeitlichen Körperkultur zurückhaltend gegenübersteht, so ist dies durch deren vielfältige Fehlentwicklung nur allzu gerechtfertigt.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Vom Wandern im Dienste der Mädchenerziehung

„Das Wandern, die Gemeinschaft und das Gebet, spürst du, wie das zusammengehört?“ (Guardini.)

Wenn dieser grosse Jugendkennner und Jugendführer so spricht, ist dann

nicht schon der Beweis erbracht, dass viele und kostbare erzieherische Werte im Wandern liegen? Ist es nötig, dass ich aus Pädagogikbüchern zusammensuche, was hier ein Künstler von seiner Arbeit weg